

# Ein einzigartiger Rausch

## Erfahrungen mit der eidgenössischen Jugendsession

**In den letzten Wochen meines 4. Kollegischuljahres (2011) informierte mein Geschichtslehrer Rafael Schneuwly unsere Klasse über irgendeine Veranstaltung in Bern. Die «Eidgenössische Jugendsession» bringe 200 junge Teilnehmende aus der ganzen Schweiz im Nationalratssaal zusammen und lasse Jugendliche Politik machen. Damit ermunterte er uns zur Teilnahme und sagte, dass dies eine einmalige Gelegenheit sei, die Hauptstadt Bern, das Bundeshaus und die Schweizer Politik kennenzulernen.**

Unter einer Jugendsession konnte ich mir damals noch nicht viel vorstellen. Obwohl ich mich zu diesem Zeitpunkt durchaus vermehrt für Politik interessierte, überforderte mich bereits die Frage, mit welcher Partei ich mich identifiziere. – Weshalb habe ich mich trotzdem dafür angemeldet?

Auf der Website hoben die VeranstalterInnen hervor, dass eine Mitgliedschaft bei einer Jungpartei oder sonstiges politisches Engagement keine Voraussetzung sei. Das Ziel der Jugendsession ist es, verschiedene junge Menschen aus der ganzen Schweiz zusammenzubringen, um sie über politische Themen diskutieren zu lassen und ihnen einen Einblick in die Schweizer Politik zu ermöglichen. Zusätzlich fand die Jugendsession damals unmittelbar nach den Sommerferien statt. Die Aussicht auf zwei Tage weniger Schule in der ersten Woche, eine

allgemeine Neugierde und die Zugänglichkeit ohne notwendiges Vorwissen bewegten mich dazu, mich auf diese neue und erste politische Erfahrung einzulassen. Zu diesem Zeitpunkt war mir noch nicht bewusst, was für einen bleibenden Eindruck diese Erfahrung für mich haben sollte und welche umfassenden Möglichkeiten daraus entstehen würden.

### **Von losen Ideen bis zur konkreten Forderung**

An der Jugendsession ist man in den ersten zwei der vier Tage in eine von 13 Arbeitsgruppen eingeteilt. Dort wird über das zugeteilte Thema diskutiert und am Schluss daraus eine politische Forderung zu formulieren versucht. Als TeilnehmerIn reist man alleine und aufgeregt mit dem Zug am frühen Donnerstagmorgen nach Bern. Dabei werden nochmals alle erhaltenen Informationen durchgegangen und man versucht ein letztes Mal, sich über sein zugeteiltes Thema schlauzumachen. Im Bahnhof Bern erwarten einen bereits die Organisatoren des Events und händigen gleich allen Anreisenden beim Check-in einen persönlichen Jugendsessionsbadge aus. Zusammen mit anderen, bis anhin noch fremden, Gruppenmitgliedern geht es sogleich in ein Sitzungszimmer. Nach dem Kennenlernen wird einem schnell bewusst, wie viele Facetten ein einziges Thema betreffen und wie viele verschiedene Meinungen oder Lösungsansätze existieren. Obwohl die Arbeitsgruppe

von Experten und Politikern unterstützt wird, bleibt es an der Gruppe selbst, eine Forderung zu verfassen. Meist gestaltet sich das nicht so einfach, da man sich sowohl über den Sinn als auch über die Wörter, die man für die Forderung benutzen möchte, einig werden muss.

### Das Plenum im Nationalratssaal

So schwer die Aufgabe zu Beginn aussehen mag: Ohne es zu merken ist es bereits Freitagabend und die eigene Forderung geschrieben. Doch genauso schnell wird einem bewusst, dass es noch zwölf weitere Gruppen gibt, welche ihre Forderung anbringen wollen. An den nächsten zwei Tagen kommen deshalb alle 200 Teilnehmenden im Nationalratssaal im Bundeshaus zusammen. Im Plenum entscheiden sie, welche Forderungen angenommen werden. Nun dürfen alle anderen Forderungen durchgelesen werden,

man bildet sich eine eigene Meinung und erhält sogar die Möglichkeit, Änderungsanträge einzureichen. Dabei muss allerdings die eigene Forderung präsent bleiben. Wie gut kommt sie bei den anderen jugendlichen «Parlamentariern» an? Werden wir im Plenum erfolgreich sein und können wir eine Mehrheit erreichen? Als ob das noch nicht genug wäre, kommt noch eine weitere Dimension dazu, deren man sich als Teilnehmer zuvor vermutlich noch nicht bewusst war: In einem Plenum geht die Diskussion um die Forderung weiter. Dabei darf oder muss man, wie bei den «echten» Parlamentsdebatten, am Rednerpult im Nationalratssaal sprechen. Traut man sich dort zu sprechen? Wer von unserer Gruppe wird mit welcher Rede unsere Forderung im Plenum vorstellen? Solche Wortmeldungen wollen vorbereitet sein, damit man nichts vergisst inmitten der Ner-





vosität. Am Ende werden alle adoptierten und damit erfolgreichen Forderungen dem/der NationalratspräsidentIn übergeben und mit etwas Glück eines Tages sogar im richtigen Parlament behandelt.

### **Ein sich lohnender Aufwand**

Die Jugendsession hört sich nach viel Arbeit an. Das stimmt auch! Schule wäre definitiv weniger anstrengend gewesen, allerdings auch nur einen Bruchteil so interessant. Die ganze Zeit über hatte ich unglaublich viel Spass. Diese vier Tage gingen an mir vorbei wie im Rausch, mit welchem ich am Sonntagabend erschöpft zu Hause ins Bett fiel. Am Montagmorgen wachte ich wieder in einer komplett anderen Welt auf, genannt Schule. Was blieb, waren neue Bekanntschaften in der ganzen Schweiz, unglaublich viele neue Eindrücke und ein Verlangen, abermals solch einen Politik-Rausch

zu erleben. – Für mich blieb es nicht die letzte Jugendsession. Im Jahr 2012 und 2013 nahm ich wieder teil. Danach bin ich sogar ins Organisationskomitee eingetreten und war 2015-2017 Co-Präsident des OK. Ich kann allen empfehlen, von dieser Erfahrung zu profitieren. Die Jugendsession findet auch dieses Jahr wieder statt, und zwar vom 7. bis 10. November 2019. [www.jugendsession.ch](http://www.jugendsession.ch)

\*

Nach der Matura 2013 und einem Zwischenjahr mit Militär- und Sprachaufenthalt begann ich 2014 an der Universität Zürich Volkswirtschaftslehre zu studieren. Inzwischen bin ich im Masterstudium und arbeite an einem Lehrstuhl als Hilfsassistentz.

*Severin Schweizer (07-13)*